

Rehbergen lebt noch, ist aber schwach, an Leibe und Geiste. Herr Rehberg ist Hofrath, hat eine artige Frau und 3 Kinder. Er hat Moritz auch zu Gaste gehabt. Brandes hat bey itzigen Zeiten eine große Rolle mit gespielt. Er ist geheimder Cabinetsrath, aber von Gesundheit ist er ein Elender Mensch er sieht als wenn er immer verscheiden will. Der junge Blumenbach ist auch schon Hofrath mit Besollung, er ist Hübsch, witzig hat Talende, gefällt daher sehr und treht sich viel unter den Adtel herum. Seine eine Schwester hat einen Adlichen geheyrathet, der verschuldete Güter hat. Doch rechnen sie wohl auf die Erbschafft des Onkels, und der Mutter der Hofrätthin Brandes, die elend krank liegt und bald sterben wird sie ist schon 80 Jahr alt. Es sieht ja als ob wir bald Frieden bekommen würden Gott gäbe es! Willhelm hat gefragt, ob ich noch immer meine Pancion bekommen hätte, daß habe ich zwar, aber oft später, und man muß immer in Sorgen seyn ob man selbige bekömmt, und daher jeden Groschen ungern ausgiebt. Die Präuße von meinen Bedürfnüßen sind noch immer theuer, und im alter hat man mehr Bedürfnüße. Weite Wege kann ich nicht mehr machen und muß mich also manchmal tragen lassen. Nun ich bitte nochmals schicke den guten lieben Willhelm diesen Brief, und melde es mir bald daß Du es gethan hast, so kann ich ruhig seyn. Ich grüße Deine liebe Frau Hertzlich, und wünsche Euch das beste Wohlergehn.

Mutter Schlegel

*189. Friedrich Schlegel an August Wilhelm Schlegel*

Köln den 27<sup>ten</sup> Juli. 1807.

Herzlich geliebter Freund,

ich hätte Deinen letzten Brief freilich gleich beantworten sollen; aber man war in dieser Zeit so unruhig gespannt, daß ich immer von einem Tag zum andern gewartet habe, in der Hoffnung endlich einmal etwas Entscheidendes zu erfahren; um so mehr, da ich vor kurzem einen Brief von Düsseldorf erhalte, der es wahrscheinlich macht, daß dort vielleicht mit einemale die Sache zu Stande kommt. Es wäre mir in der Tath jetzt sehr Recht, diese Stelle zu haben aber man kann noch nicht darauf rechnen, da einem auch das sicherste so unter den Händen wegschlüpft, und alles so ganz vom allgemeinen Lauf der Dinge abhängt. — Jene Aussicht wegen der Persischen Gesandtschaft hast Du sehr richtig beurtheilt, daß nemlich wenn auch die Anstellung nicht sehr wahrscheinlich ist, es doch nicht schaden kann, wenn mein Name dabei in Anregung gebracht wird. Hat also die Stael Lust, einen verlohrnen Brief mehr an mich zu wenden, so werde ich dankbar dafür seyn, wenn